

## Die Schwulenbewegung als Gleichnis

*Rinse Reeling Brouwer, Frans-Joseph Hirs: Die Erlösung unseres Leibes. Schwul-theologische Überlegungen wider natürliche Theologie, Wittingen 1995, 110 S., 15,-DM. Zu bestellen bei: EREV-RAV. Verein für biblische und politische Bildung e.V., Postfach 29, 29379 Wittingen.*

Neben dem Kanadier Guy Ménard und dem US-Amerikaner John McNeill gehören die beiden niederländischen Theologen Rinse Reeling Brouwer und Frans-Joseph Hirs zu den Gründungs-„vätern“ schwuler Theologie. Ihr kleines Buch „Die Erlösung unseres Leibes“, das bereits 1985 erschienen ist, liegt jetzt, Dank der Übersetzung von Stefan Häring und des Vereins für biblische und politische Bildung *Erev-Rav* (was soviel wie „viel Pöbelvolk“ bedeutet), in deutscher Sprache vor. Das für die Diskussion in den Gemeinden geschriebene Bändchen zeichnet sich durch einen unverkrampften und überaus charmanten theologischen Stil aus.

Möglich wird diese Offenheit dadurch, daß Brouwer und Hirs die biblischen Geschichten über Israels Befreiung und die Befreiung der Schwulen als Gleichnisse lesen, die sich gegen-

seitig auslegen.

So behalten beide Geschichten

ihr eigenes Recht und treten doch in Beziehung miteinander. Niemand wird zwangsweise getauft. „Wir halten es theologisch für falsch und unsinnig, aus konkreten Geschichten erst eine abstrakte Norm abzuleiten, der dann wiederum konkrete Menschen nicht zu entsprechen scheinen“ formulieren sie den Leitgedanken ihrer narrativen Theologie.

Sie beginnen, indem sie die Debatten der Exegese, Pastoral- und Moralthologie darüber, ob Schwul- und Lesbischsein in der Kirche erlaubt ist, zu den Akten legen und sich dem Wissen anvertrauen, daß Gott es ist, „der“ rechtfertigt. Aus diesem Grund warnen die Autoren davor, daß Schwule und Lesben im Gegenzug anfangen, sich selbst für ihre Existenz zu rechtfertigen. Ihre Bedeutung in der christlichen Gemeinde liegt darin, daß es Geschichten gibt, die nur sie erzählen können.

Gewarnt wird von den beiden *Flickertheologen* vor den Gefahren der „natürlichen Theologie“, welche glaubt, daß Heterosexualität, inklusive aktiver Männlichkeit und passiver Weiblichkeit, ein Merkmal der Schöpfungsordnung sei. Indem sie die leibliche Männlichkeit mit einem positiven Wert versieht und aus der Biologie ein



Verhaltensrepertoire erschließt, macht sie sich der Phallo-latrie schuldig, der Verehrung des Phallus als Götzen. Die natürliche Theologie vergißt die Macht Gottes, die jederzeit die Gesetze der Natur außer Kraft setzen kann. So erwartete Jesus von einem Feigenbaum, an dem er auf dem Weg zum Tempel vorbeiging, daß er Früchte trage, obwohl es nicht die natürliche Zeit für Früchte war. Zur Strafe dafür, daß er sich nicht widernatürlich verhielt, verfluchte Jesus den Baum, so daß er verdorrte (Mk 11,12-23).

Unter dem Stichwort „Gedächtnis“ erinnern Brouwer und Hirs an ein Sodomitier-Pogrom der Jahre 1730/31. Offen gestehen sie die traurige Rolle der Kirche ein. „Die schwulenfeindliche Haltung der Christenheit wird von kirchenhistorischen Studien mal drastischer, mal weniger drastisch gezeichnet. Wirkliche Argumente gegen diejenigen innerhalb der Schwulenbewegung, die im Christentum den Hauptfeind sehen, haben wir jedenfalls keine. Allerdings“, so ergänzen sie, „halten wir es für taktisch ziemlich unklug, den Kampf gegen den Schwulenhaß einzutauschen gegen die Bekämpfung einer Religion. Hauptfeind bleibt der Haß gegen Schwule.“

Aber woran können sich Schwule erinnern, angesichts der Tatsache, daß es eine konstante homosexuelle Identität in der Geschichte nicht gegeben hat?

Während feministische Theologinnen nach Frauen in der Heiligen Schrift suchen können, scheidet diese Möglichkeit zur ungebrochenen Identifikation mit historischen Figuren für Schwule aus. Trotzdem ist es auch jenseits der Identitätskategorien wichtig, derer zu gedenken, die z. B. aufgrund der heillosen Auslegung der Sodomitergeschichte zu Opfern und Märtyrern geworden sind. Damit ihr Sterben nicht vollends sinnlos gewesen sein wird, müssen und dürfen wir Heutigen aus dem Reservoir der kollektiven Träume der Sodomiter schöpfen, um das voranzutreiben, wofür sie ihr Leben ließen. „Sich selbst schwul zu nennen, bedeutet auch, Verantwortung auf sich zu nehmen.“

Revolutionär und für Deutschland höchst aktuell ist die Haltung von Brouwer und Hirs zum Thema Ehe. Jedes Formular enthält die Frage nach dem Familienstand: ledig / verheiratet / geschieden / verwitwet kann man ankreuzen, aber was ist mit den Freundschaften? „Die Ehe muß aus dem Mittelpunkt eines Systems gerückt werden; in dem andere Beziehungsformen nur auf sie bezogen gedacht werden können.“ Ziel der Reformen in der evangelischen Kirche sollte es deshalb nicht sein, schwule oder lesbische Paare zu segnen oder gar zu trauen, sondern die Ehe insgesamt aus der Kirchenordnung zu streichen, wie



es inzwischen der Entwurf für die Union der protestantischen Kirchen in den Niederlanden tatsächlich vorsieht. Findet Ihr nicht auch, daß der treffend analysierte Zustand behördlicher Formulare zum „Papierkrieg“ herausfordert? Also laßt Euch was einfallen und

bringt die Behörden ein bißchen zum Staunen! Erste Vorschläge wären: „Amtlich offene Zweierbeziehung“, „Promiskuitiver Frühstück“, „Dreier mit Steuermann und Antrag auf doppeltes Ehegattensplitting“?

Michael Brinkschröder

*Schwule Lese- und Lachempfehlung (lieber spät als gar nicht):*

## Lysistrata

*ein Comic von Ralf König, erschienen im Rowohlt Taschenbuchverlag, 1987, DM 16,90.*

Diese Geschichte eines Aufbruchs der Männerrollen im alten Athen zur Zeit des peloponesischen Krieges – vom gripslosen, heterosexuellen Krieger zum homophil aufgeschlossenen Mann – ist eine noch bewegtere und humorvollere als die des „bewegten

Mannes“. Ralf König zeichnet die alte Inszenierung des Aristophanes neu mit dem Herzen eines Schwulen. Die Zeichnungen, Texte und die dramaturgische Gestaltung glänzen durch Spritzigkeit, Humor und Kritik. Die alte Geschichte in moderner (Schwulen-) Fassung hat zeitgenössisch-kritischen Charakter. Ein absolutes Schmankerl für Schwule. Heten dürften daran zu kauen haben.

Christian Käuffl